

Die Ausgrabungen 1994-2011

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Archäologie Graubünden. Sonderheft**

Band (Jahr): **8 (2019)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Sommer 1994 erfuhr der Archäologische Dienst Graubünden (ADG), dass auf der besagten Parzelle 449 eine Überbauung geplant war. Das Grundstück gehörte der katholischen Kirchgemeinde Tomils und war zwei Privatpersonen im Baurecht abgegeben worden. Die bedeutungsträchtigen Flurnamen liessen bereits erahnen, dass auf dem Gelände einst eine Kirche mit zugehörigem Friedhof gestanden hatte. Sondiergrabungen waren daher angezeigt. Der daraufhin angelegte 14 m lange und 1 m breite Sondierschnitt durch das Grundstück brachte einen Teil des Kirchenschiffes und der halbrunden Apsis sowie mehrere Gräber ans Tageslicht **Abb. 4**. Die entdeckten Befunde machten eine Flächengrabung unumgänglich.

Im Frühjahr 1995 begann der ADG mit der Notgrabung. Es zeigte sich, dass die im Jahr zuvor angeschnittene halbrunde Apsismauer zu einer Kirche mit drei Apsiden gehört **Abb. 5**. Ferner stiess man auf mehrere an die Kirche anschliessende Mauern, zahlreiche Gräber und die Friedhofsmauer. Die Befunde machten deutlich, dass auf der Flur mit einer grösseren Kirchenanlage und in der Folge mit mehreren Grabungskampagnen zu rechnen war. Das geplante Bauvorhaben verzögerte sich damit auf unbestimmte Zeit.

Das grosszügige Angebot des damaligen Kirchgemeinde-Präsidenten Othmar Caviezel, sein an die unüberbaubar gewordene Parzelle grenzendes Grundstück mit der Kirchgemeinde beziehungsweise der Bauherrschaft, abzutauschen, und deren bereitwilliges Entgegenkommen brachten eine zufriedenstellende Lösung für alle Parteien. An der Kirchgemeinde-Versammlung vom 9. Juni 1995 wurde der Abtausch genehmigt und beschlossen, die entdeckten Befunde nach Ende der Ausgrabungsarbeiten mit

einem Schutzbau zu versehen, um sie interessierten Besucherinnen und Besuchern in der Zukunft zugänglich zu machen. Somit stand einer kompletten Freilegung und detailgenauen Untersuchung der Befunde nichts mehr im Wege. Mit der Genehmigung der politischen Gemeinde wurde zudem beschlossen, das Gebiet Sogn Murezi einer archäologischen Schutzzone zuzuordnen.

Die Grabungsarbeiten zur Kirchenanlage dauerten mit mehrjährigen Unterbrüchen bis ins Jahr 2011 an.⁴ Die Leitung der Sondierung und der darauffolgenden Grabungskampagnen in den Jahren 1995 und 1996 oblag dem Grabungstechniker Alois Defuns. 1997 wurden die Grabungstätigkei-

Abb. 4: Tomils, Sogn Murezi 1994. Die maschinellen Aushubarbeiten zur ersten Sondage werden von Sandro Lazzeri vom Archäologischen Dienst Graubünden begleitet.





Abb. 5: Tomils, Sogn Murezi. 1995 werden die Baureste erstmals grossflächig freigelegt. Blick nach Norden.

ten nicht weitergeführt, weil er schwer erkrankt war und im Dezember desselben Jahres verstarb. Allerdings wurden unter der Leitung von Jürg Leckebusch, Prospektion Kantonsarchäologie Zürich, physikalische Georadaruntersuchungen vorgenommen, die gezeigt haben, dass mit einer deutlich grösseren Ausdehnung der Baureste unter Boden gerechnet werden muss als anfänglich angenommen.⁵

1998 wurden die Arbeiten wiederaufgenommen. Die Leitung hatte fortan Ausgrabungstechniker Hans M. Seifert inne. Nach der Dokumentation des Quer- und Längsprofils durch die Kirche wurden die Verfüllschichten des Kircheninnern ma-

schinell ausgehoben. Ansonsten mussten die Untersuchungen im Kircheninnern auf die Zukunft verschoben werden, denn die Arbeiten konzentrierten sich bis ins Jahre 2001 auf den Bereich nördlich und westlich der Kirche. Grund hierfür war die geplante Erschliessung des neuen Dorfteils Plaun Senda/Sogn Murezi. Bei den Untersuchungen kamen mehrere frühmittelalterliche Wohn- und Wirtschaftsgebäude zum Vorschein, die durch die ursprünglich vorgesehene Linienführung des neuen Güterweges und der Quartierstrasse grösstenteils zerstört worden wären **Abb. 6**. In Zusammenarbeit mit den Eigentümern der betroffenen Grundstücke, der Kirchgemeinde, der Meliorationsgenossenschaft

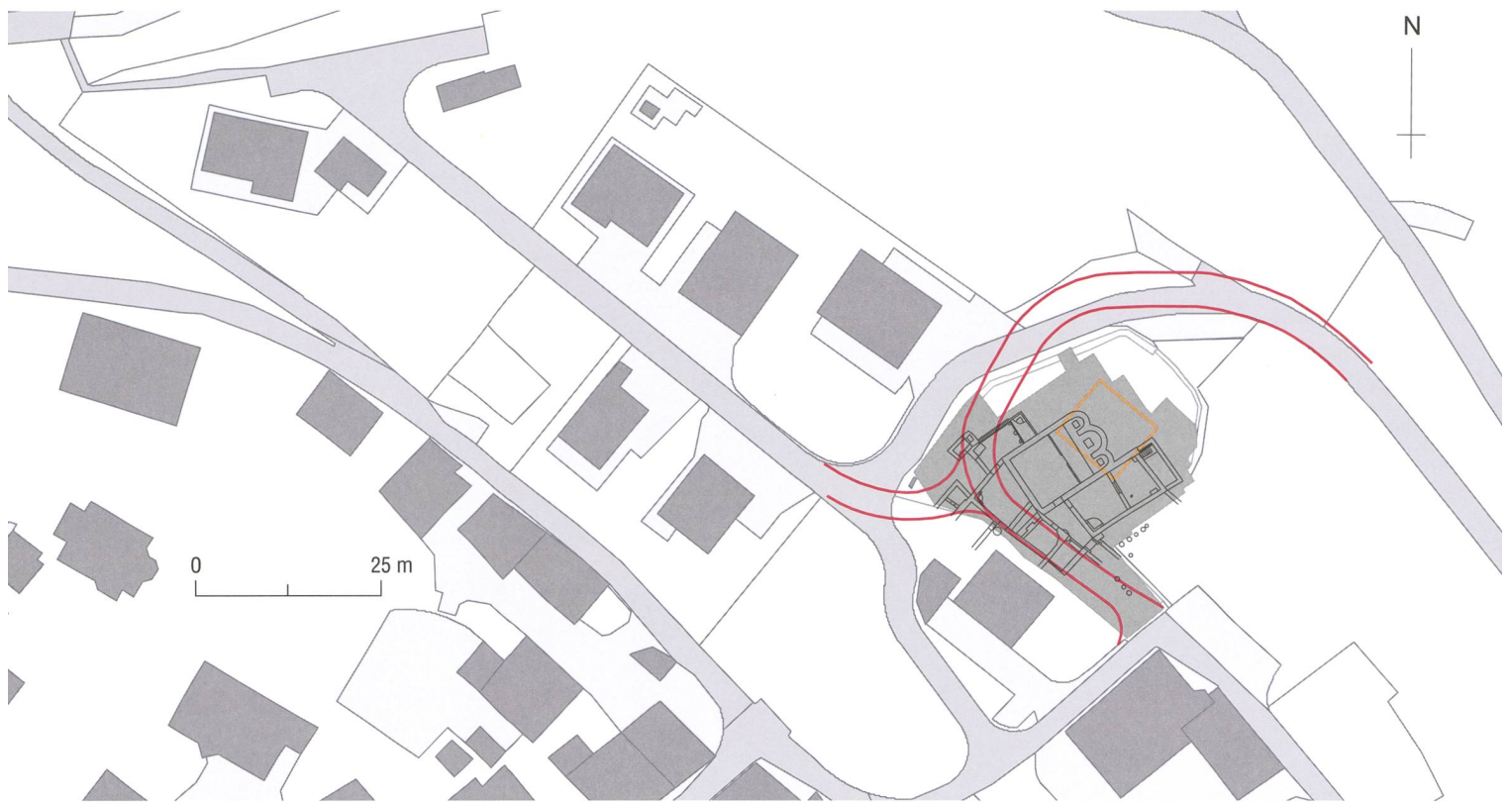


Abb. 6: Tomils, Sogn Murezi. Die geplante Quartierstrasse inklusive Güterweg (rot) für den neuen Dorfteil Plaun Senda/Sogn Murezi hätte einen Grossteil der Befunde zerstört. Umgesetzte Strassenführung (hellgrau). Das geplante Einfamilienhaus (orange). Mst. 1:1000.

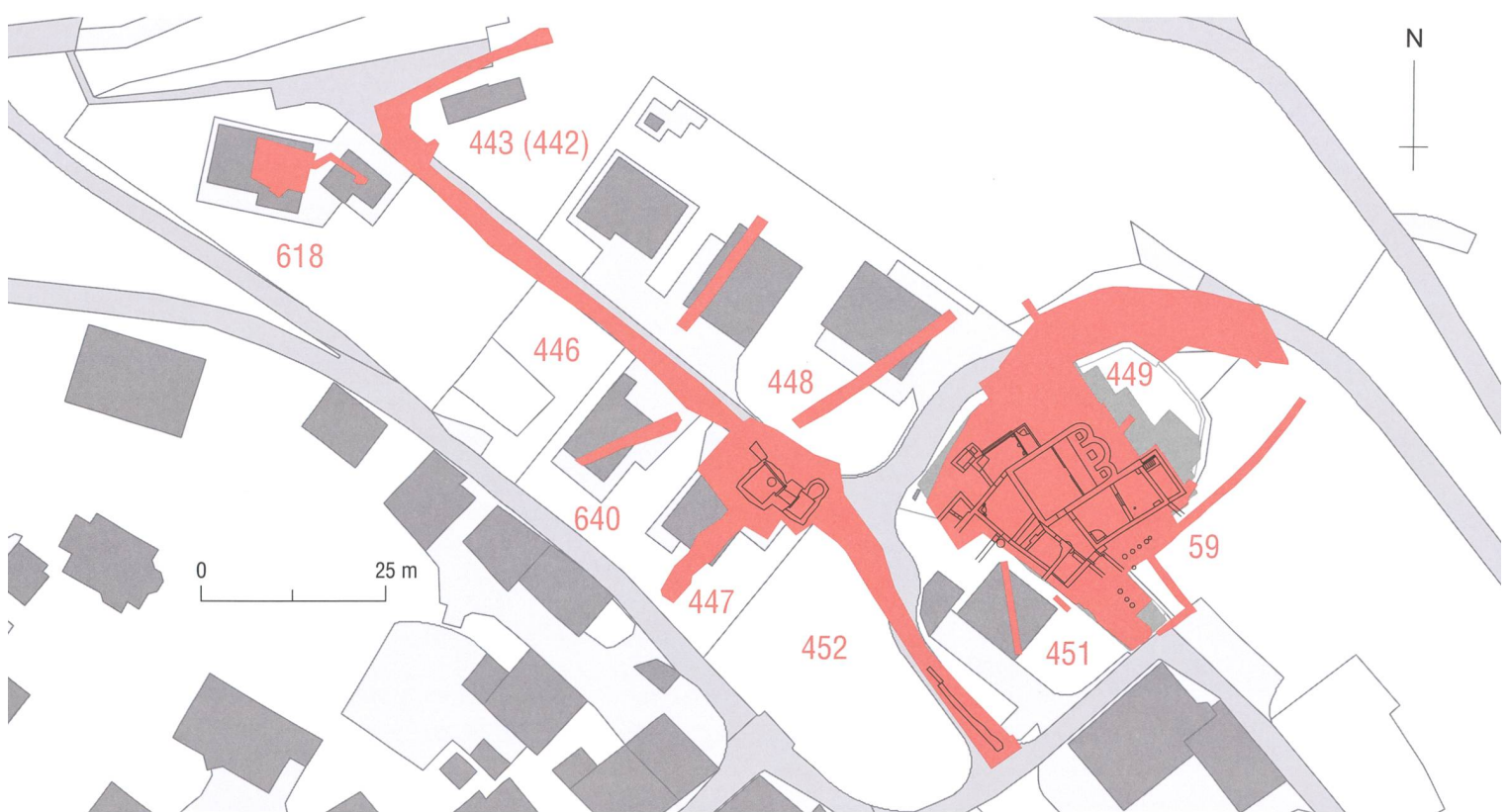


Abb. 7: Tomils, Sogn Murezi. Die bis 2008 archäologisch untersuchten Flächen (rot) auf den Parzellen am nordöstlichen Dorfrand. Mst. 1:1000.

Abb. 8: Tomils, Sogn Murezi. Barbara Vitoriano und Claudio Caprez, zwei langjährige Mitarbeitende des Archäologischen Dienstes Graubünden während den Ausgrabungsarbeiten.



Tomils, dem kantonalen Meliorations- und Vermessungsamt und dem Bundesamt für Landwirtschaft (Abteilung Strukturverbesserung) konnte jedoch eine neue Strassenführung erarbeitet werden, welche die Kirchenanlage weiträumig umging und die entdeckten Befunde nicht beeinträchtigte.⁶ Die finanziellen Aufwendungen für die dazu nötigen Landkäufe übernahm der Kanton Graubünden (Landeslotteriefonds/ Natur- und Heimatschutzfonds).

Die Erschliessung des neuen Dorfteils Plaun Senda/Sogn Murezi machte den Aushub von mehreren Leitungsgräben notwendig, welche unter der Beobachtung des ADG standen. Ferner nahm der ADG auf allen Bauplätzen Sondiergrabungen vor und/oder begleitete die maschinellen Aushubarbeiten **Abb. 7**. So konnten am

gesamten nordöstlichen Dorfrand Siedlungsspuren, hauptsächlich Funde aus der Urgeschichte und der römischen Epoche, dokumentiert werden.

Ein weiterer Grund dafür, dass die Untersuchung der Kirchenanlage lange Zeit hintenanstehen musste, war der dazu gehörende Friedhof mit über 400 hoch- und spätmittelalterlichen Gräbern. Deren Freilegung, Dokumentation sowie die Bergung der Bestattungen nahmen einen Grossteil der archäologischen Tätigkeiten in Anspruch.

Nach einem ganzjährigen Unterbruch 2002 wurden die archäologischen Arbeiten im Januar 2003 wiederaufgenommen. Die Untersuchungen konzentrierten sich nun auf die Kirche, deren südlichen Annex und auf die südwestlichen Bauten der Anla-

ge. Gleichzeitig wurden die letzten Gräber freigelegt und dokumentiert. In den Jahren 2005 und 2006 mussten die Grabungsarbeiten aus betrieblichen Gründen ausgesetzt werden. 2007 konnten die Untersuchungen mit einem personell reduzierten Team wiederaufgenommen werden, sie konzentrierten sich bis 2011 auf die Kirche und deren Annexbauten.

Insgesamt wurden Hinterlassenschaften aus der späten Bronzezeit, der römischen Epoche und des frühen bis späten Mittelalters ausgegraben. Die grosse Herausforderung bei den Untersuchungen war dabei die Komplexität der Befunde, wenn man bedenkt, dass auf einer Ausgrabungsfläche von überschaubaren 750 m² beinahe 1000 Jahre Baugeschichte – von der Entstehung der ersten fassbaren Holzbauten in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts bis zur Aufgabe der letzten Kirche im 15./16. Jahrhundert – nachvollzogen und verstanden werden musste. Ausserdem waren die frühmittelalterlichen Befunde durch die vielen Grabgruben häufig gestört worden, was ihre Untersuchung erschwert hat.

Bis 2003 hatten die archäologischen Arbeiten im Zusammenhang mit den Bautätigkeiten zum neu entstehenden Dorfteil Priorität. In den Jahren danach herrschte für die Mitarbeitenden des ADG für einmal der aussergewöhnliche Umstand vor, nicht mit dem Zeitdruck einer Notgrabung konfrontiert zu sein. Dies hat es möglich gemacht, die Kirche mit all ihren An- und Nebenbauten minutiös und akribisch zu untersuchen. Nicht zuletzt ist es vielen engagierten Menschen zu verdanken, dass eine archäologische Entdeckung wie Sogn Murezi ans Licht gefördert worden ist und heute einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt werden kann **Abb. 8**.⁷

